DER ENTWURF

DAS MAGAZIN FÜR JUNGE ARCHITEKTEN

Displayed in Supplement der

November 2012 HELP HELF HELP **Bologna-Reform** ELP Ausbildungswege Zusatzstudium M.Sc.



13 Jahre Bologna-Reform

Vor 13 Jahren beschlossen die europäischen Bildungsminister das Hochschulsystem in Europa anzugleichen und zu reformieren. Die Bologna-Reform fegte über Europa hinweg. Daraus entstanden die Bachelor- und Masterstudiengänge. Doch obwohl diese Entscheidung schon 1999 getroffen wurde, sind heute gerade 85 % der Studiengänge umgestellt – immerhin müsste ich sagen. Denn bei der Einführung des angelsächsischen Universitätssystems waren die meisten Universitäten und Fachhochschulen ratlos. Es wurde heftig diskutiert und überlegt wie die Lerninhalte in eine kürzere Lehrphase unterzubringen seien und dennoch dasselbe Wissen vermitteln. Obwohl ein Großteil der Hochschulen in Deutschland keine Diplomstudiengänge mehr anbietet, gibt es vereinzelte, die sich von dem Titel Dipl.-Ing. nicht getrennt haben, trotzdem M.Sc. anbieten, wie die TU Dresden.

Als die ersten Bachelorstudiernden bei mir an der Universität anfingen, wurden immer wieder dieselben Fragen gestellt: Wie ist das mit den Creditpoints? Welche Module muss ich dieses Jahr belegen? Kann ich nicht doch andere Kurse besuchen? Vereinzelt wurde der Vorwurf laut, dass die Hochschulen nun zu verschult seien. Neben den Kursen und Projekten bliebe kaum noch Zeit in einem Architekturbüro zu arbeiten, von Freizeitbeschäftigungen ganz zu schweigen.

Natürlich hat sich durch die Umstellung auch einiges verbessert. So ist der Austausch ins Ausland wesentlich einfacher geworden. Die Einordnung in das Semester kann einfacher erfolgen. Arbeiten, die im Ausland bearbeitet wurden, werden eher im selben Umfang von den Professoren anerkannt. Laut Bundesministerium für Bildung und Forschung ist die Mobilität der Studenten gestiegen. Dies meinen auch die Architekturbüros, die wir in der Rubrik "Nachgefragt" nach einem Rat für Euch gefragt haben. Alle drei waren sich einig: seid mit Spaß und Leidenschaft bei der Sache!

Ich habe noch auf Diplom studiert und habe die Zeit genutzt – mehrere Praktika zu machen, ein Auslandssemester zu absolvieren, viel zu Reisen, um nicht nur meine Fähigkeiten als Architekt zu entwickeln, sondern auch persönliche Erfahrungen zu sammeln.

Wir wollen Euch mit diesem Heft einen Leitfaden mit auf den Weg geben. Euch mit Tipps und inspirierenden Lebensläufen zur Seite stehen, wie ihr in dem Hochschulsystem am Besten studiert und welche Voraussetzungen ihr beim Einstieg in das Berufsleben erfüllen solltet.

Viel Spaß beim Lesen!

Bul Colyrof

- 03 Editorial und Inhalt |
- **04 Glosse** | Bologna und kein Ende *Claus Käpplinger*
- 06 Aktuell |
- 08 Erstwerk | Popup architecture Faltbare Räume
- 10 Gewinnspiel |
- **12** Nachgefragt | Ausbildungswege smaq modulorbeat gruppeomp
- 16 "Lust aufs Studieren hat deutlich zugenommen" |
 Annette Schavan
- 18 Zusatzstudium M.Sc. Lohnenswert?!

 Dipl.-Ing. Judith Groß, MAS

 M.Eng., Dipl.-Ing. Sonja Knapp
- 20 "Nicht alles Schlechte kommt aus Bologna" | Michael Kämper-van den Boogaart "Wie heutzutage Hochschulpolitik gemacht wird" | Stefan Kühl
- 22 Professorenstatements |

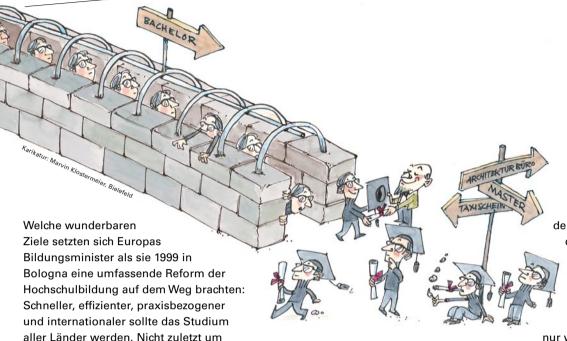
Prof. Rainer Frank
Prof. Rainer Hempel
Prof. Ralf Weber PhD

- 26 Suchen und Finden |
- 28 Neuheiten |
- 30 Impressum |
- 31 Weiterbildung



Thema: idea board Foto: ©iStockphoto/ Muharrem Oner

Bologna und kein Ende Welches Studium, welcher Titel darf es sein?



der Wahl stehen Studenten so heute nur noch zu Beginn ihres Studiums. Wofür soll man sich entscheiden? Ein Bachelor kann hier in drei, dort

nur wenige Kilometer ent-

dem bereits bestehenden Markt der Güter einen neuen Markt hinfügten, einen Markt der Wissensproduktionsstätten, der höchst mobile Akademiker hervorbringen sollte. Ein Schelm, wer da schon damals der Reform Böses unterstellte, die ganz und gar um den Begriff der "Employabilty" kreiste und kreist. 13 Jahre danach ist die Reform Realität geworden, doch entgegen des einhellig positiven Urteils von Europas Bildungsministern fällt die Bilanz eher zwiespältig aus.

Zweifellos studieren heute mehr Studenten in kürzeren Zeiten als es vor Bologna der Fall war. Doch der Preis dafür war hoch. Fast 40 Prozent der Bachelorabsolventen verschwinden derzeit unauffindbar aus der Architektur - weit mehr als man politisch gewollt mit dem Split Bachelor-Master an Hochschulausbildung einsparen wollte. Nicht nur Studenten, sondern auch Professoren tun sich sichtlich schwer mit dem stärker verschulten Lehrsystem von Leistungsmodulen unterschiedlicher Punktezahlen. Im neuen Regeldickicht des Modulbetriebs verlor sich, was zuvor genuin eine Qualität der Universität gewesen war, das kritische Denken, die Eigeninitiative und der Raum zur Reifung der Persönlichkeit. Qualitäten, die gerade viele Arbeitgeber am Meisten neben guten Kommunikationsfähigkeiten von ihren akademischen Mitarbeitern erwarten. Ein dreijähriges Bachelorstudium lässt dafür nur wenig Raum, was vielleicht der größte Verlust der Bologna-Reform darstellt, die in ihrem durchweg dominanten Utilitarismus allein auf Ausbildung abzielte.

Eine freie Wahl besitzen heute Studenten kaum noch während ihres Studiums, sondern allein vor und nach dem Bachelor. In andere Fächer ab und zu rein zu schnuppern – heute fast unmöglich. Der Horizont verengt sich unweigerlich im engen Korsett der Leistungspunkte und Module. Vor der Qual fernt in vier Jahren, ein Master in zwei oder vier Semestern erreicht werden. Wozu noch eine Unzahl von sehr speziellen Mastertiteln hinzu kommt, deren Qualität und Relevanz nur schwer ersichtlich sind.

Im 19. Jahrhundert stellte sich den Architekten die Frage "In welchem Stil sollen wir bauen?" Wer im 21. Jahrhundert Architekt werden will, steht vor allem vor der einen Frage "Welches Studium und welcher Titel darf es sein?" - Eine Frage, die kaum einfacher wird, wenn nun mehrere Bundesländer und die Gruppe der TU9 (neun Technische Universitäten) den alten renommierten Titel des "Dipl.-Ing." wiedereinführen will. Keineswegs will man dort wohlgemerkt zum Vor-Bologna-Studium zurückkehren, sondern allein das deutsche Gütezeichen "Dipl.-Ing." alternativ zum Master zur Wahl stellen. Und wie so oft ist erst einmal unklar, ob dafür ein Studium mit acht oder erst mit zehn Semestern reichen soll.

Internationaler ist kaum das Architekturstudium geworden. Während in anderen Teilen der Welt wie etwa in Australien oder Singapur immer mehr ausländische Studenten Architektur studieren, sank mit dem Verschwinden des "Dipl.-Ing." für Ausländer die Attraktivität eines Studiums am Standort Deutschland. Ihre Zahl an deutschen Hochschulen stagniert ebenso wie seit 2003 die Zahl deutscher Studenten, die temporär eine ausländische Fakultät besuchen. Kompatibler sind die Studiengänge kaum geworden und die Studenten sogar eher weniger mobil. So ist es heute allein an den Studenten die "gewonnene Zeit" eines verkürzten Studiums mit eigenen Initiativen zu füllen, um nach und vor dem Bachelor sich jene flexibel übertragbare Fähigkeiten aus unterschiedlichen Lebens- oder Kulturbereichen anzueignen, die heute der Markt von ihnen so sehr erwartet. Claus Käpplinger, Berlin



MODULO®

Konsequent modular



MODULO.P als unsichtbares System

MODULO.XP als sichtbares System mit integriertem Insektenschutzgitter

MODULO.S Schachtvariante

Einfach geplant - einfach montiert.

Der Behang des Modul-Raffstore ist werkseitig vormontiert und die Systeme sind so einfach einzuplanen, wie zu montieren. Drei Varianten bieten vielseitige Einsatzmöglichkeiten.

P und .XP-Systeme sind sowohl mit Schienenals auch mit Seilführung erhältlich. Sichtbare Elemente überzeugen durch eine dezente Optik ohne sichtbare Schrauben an der Revisionsblende. Die .XP-Ausführung ermöglicht den werkseitigen Einbau eines Insektenschutzgitters bzw. die unkomplizierte Nachrüstung.

ROMA KG - Architektenservices
Beratung und Terminvereinbarung:
T 08222 4000-178
F 08222 4000-214
architektenberatung@roma.de
www.roma.de



| Aktuell |

DBZ+BAUcolleg und DBZ Fachforum – Früh übt sich

Mag sein, dass es noch eine Zeit dauert, bis ihr in das Berufsleben einsteigt. Dennoch früh übt sich: beim DBZ+BAUcolleg und DBZ Fachforum könnt ihr schon ein wenig Architektenluft schnuppern! Ganz ungezwungen und dabei über die tägliche Praxis einiges erfahren. Auch dieses Semester gibt es wieder spannende Vorträge von Architekten und Fachplanern. Das DBZ+BAUcolleg lädt euch am 06. November 2012 an die TU Braunschweig ein. Zum "Klimahaus Bremerhaven" werden Architekten und Fachplaner spannende Vorträge halten. Anschließend kann bei einem Glas Rotwein über den Abend reflektiert und Kontakte geknüpft werden. Hautnah könnt ihr Architekten und Fachplaner erleben, wenn das DBZ Fachforum in vier Städten zum hochkomplexen Thema "Energetische Sanierung" einlädt. Zunächst am 27. November 2012 in Berlin und am 29. November 2012 in Köln. Ende Februar folgen noch die Städte Hamburg und München. Praxisrelevante Themen werden in anschaulichen Beiträgen Euer Wissen bereichern. Die Themen sind breit gefächert - von der Fassade über integrierte Gebäudetechnik bis hin zu Erneuerbaren Energien. Einfach anmelden!

Bau 2013

BAU 2013

www.DBZplusbaucolleg.de

Wer sich schon vor dem Start ins Berufsleben über Produktneuheiten auf dem Bau und über Trends in der Architektur informieren möchte, sollte unbedingt auf der BAU 2013 in München vorbeischauen. Dieses Mal widmet sich die Weltleitmesse den Themen Nachhaltigkeit, Energie 2.0 und der Stadtentwicklung des 21. Jahrhunderts. Darüber hinaus in einer Sonderschau dem Generationengerechten Bauen. Damit setzt die BAU zukunftsweisende Themen auf ihre Agenda. Im Fokus steht nicht nur der Lebenszyklus von Gebäuden sondern auch deren Energieversorgung, im Speziellen die Bedeutsamkeit von regenerativen Energien - das wird auf der BAU unter Energie 2.0 zusammengefasst. Auch ein globales Thema stellt die BAU zur Diskussion - die Verstädterung der Welt. Die BAU hat sich zur Aufgabe gemacht Zukunftsstrategien, nicht nur an einzelnen Gebäuden, sondern an ganzen Stadtviertel und

Städten, unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit zu diskutieren. Auf insgesamt 180000 m² Fläche – das sind etwa 25 Fußballfelder - werden mehr als 2000 Aussteller aus 40 Ländern ihre innovativen Produkte vorstellen. In Kongressen, Messe- und Schauforen werden Experten aus aller Welt über wichtige Zukunftsthemen diskutieren und diese erörtern. Die Weltleitmesse BAU 2013 findet vom 14. bis 19. Januar 2013 auf dem Neuen Messegelände in München statt. Selbstverständlich ist die DBZ auf der BAU vertreten. Wir bieten Architektenrundgänge an. So behaltet ihr auf dem großen Messegelände einen guten Überblick. Die Höhepunkte haben wir auf dem Rundgang für Euch zusammen gestellt.

www.bau-muenchen.de www.architektenrundgang.de www.DBZ.de

BDB-Studentenförderpreis 2013

Im Rahmen der Förderung des studentischen Nachwuchses lobt der Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure (BDB) einen Förderpreis für Studenten aus. Ihr könnt Eure Studienarbeiten einreichen, die für die Entwicklung des Bauens unserer Zeit beispielhafte Lösungen zeigen. Dafür sind Arbeiten aus folgenden Themenbereichen zugelassen: 1. Gebäude, 2. Ingenieurbauwerke, 3. Konstruktionen und 4. Städtebauliche Planungen. Studienarbeiten aus den genannten Gebieten können im Einvernehmen mit den entsprechenden Lehrstühlen oder mit den Dozenten der Hochschulen durchgeführt werden. Sie können auch im Rahmen einer Seminararbeit behandelt worden sein oder behandelt werden. Im Bereich 1. Gebäude werden nur Studienarbeiten zugelassen, die sich kreativ mit den Themen "Gebäude umnutzen", "Brachen reaktivieren", "Materialien wiederverwenden" beschäftigen. Teilnahmeberechtigt sind alle Studierenden an Hochschulen der Fachrichtung Architektur und Bauingenieurwesen sowie Berufsanfänger bis zwei Jahre nach Studienabschluss. Für die Preise wird vom BDB ein Gesamtbetrag von 5200€ zur Verfügung gestellt. Die Aufteilung dieses Gesamtbetrages erfolgt durch die Jury. Es sollten zwei Förderpreise und ein Sonderpreis verliehen werden. Die Wettbewerbsarbeiten müssen bis zum 28. Februar 2013 der Bundesgeschäftsstelle vorliegen. Weitere Informationen unter: info@baumeister-online.de.



Academy for Architectural Culture





Die 2008 von den Architekten von Gerkan, Marg und Partner ins Leben gerufene Academy for Architectural Culture in Hamburg fördert seit ihrer Entstehung junge Architekten und Absovlenten. In Form von Workshops bietet die Akademie eine Zusatzgualifikation an. Jedes Jahr werden in einem Zeitraum von drei Wochen in internationalen Teams Entwürfe zu bestimmten Fragestellungen erarbeitet. In Seminaren lehrt das Forschungslabor aac auf internationalem Niveau Architektur und Stadtplanung in Theorie und Praxis. Oftmals mit dem Fokus auf das soziale Spannungsfeld indem Architektur entsteht. Unter den Gastdozenten befinden sich jedes Jahr renommierte Architekten, die Impulsvorträge halten und die Gruppenarbeit begleiten. Die gmp-Stiftung unterstützt die Teilnehmer finanziell. Dieses Jahr fand der Workshop zum ersten Mal auf dem neuen Campus Rainvilleterrasse in Altona statt. Die ehemalige Seefahrtschule wurde mit Hilfe der gmp-Stiftung modernisiert und renoviert. Für das nächste Jahr können sich Interessierte wieder für die Academy für Architectural Culture bewerben. Anhand der eingereichten Arbeitsproben werden die Teilnehmer ausgewählt.

www.aac-hamburg.com

Jahrgangsbeste macht euch auf die Reise!

Prof. Dr. Helmut Hentrich, Gründer der Architektenpartnerschaft HPP Hentrich-Petschnigg & Partner ist Stiftungsvater und Namensgeber der Helmut-Hentrich-Stiftung. Die seit 2011 existierende Stiftung engagiert sich für die Förderung talentierter Architekturstudenten. Durch das Stipendium soll zwei jungen Architekten eine Reise zu einem bedeutenden Bauwerk innerhalb Europas ermöglicht werden – mit einem Zeichenblock ausgestattet, der später im Besitz der Stiftung verbleibt. Damit möchte die Stiftung die Stipendiaten für die globalisierte Welt



sensibilisieren. Eingereicht werden können Abschlussarbeiten, die von einem/r Hochschullehrer/in in einem Empfehlungsschreiben die Qualität der Arbeit bestätigen. Die Arbeiten werden von einer Jury gesichtet, der u.a. die beiden Chefredakteure der DBZ und Bauwelt, Burkhard Fröhlich und Boris Schade-Bünsow, angehören sowie Johann Eisele, Tu Darmstadt und Peter Cachola Schmal, Direktor des Deut-



Der Gründervater Prof. Dr. Helmut Hentrich. Das Kuratorium der Stiftung verleiht jährlich zwei, mit je 5000€ dotierte Reisestipendien und würdigt damit herausragende Abschlussarbeiten im Fachbereich Architektur

schen Architekturmuseums. Einsendeschluss ist der 30. April 2013. Am 01. Juni 2013 werden die Preisträger des mit 10 000€ dotierten Stiftungspreises bekannt gegeben.

ErstWerk |



Popup architecture Faltbare Räume

Immer mehr Menschen drängen in die Städte. Dass dabei der Druck auf den Wohnraum steigt, ist nur eine der vielen Folgen. "Guerilla Housing" ist eine Antwort auf diese Entwicklung. Unter dem Begriff wird die spontane Aneignung urbanen Raumes auf Zeit verstanden. Diese Besitznahme hat sich das Fachgebiet Building Lifecycle Management des Karlsruher Instituts für Technologie zum Thema eines Stegreifentwurfes gemacht. Eine der Bedingungen war der Wohnraum solle sich zusammenklappen lassen, um einen einfachen Transport zu ermöglichen. Popup Home nannten Philine Schneider und Radostina Radulova ihre im vergangenen Jahr realisierte ephemere Architektur.

Konzept

Eine alte Falttechnik inspirierte Philine Schneider und Radostina Radulova zu der außergewöhnlichen Architektur des Popup Homes. Sobald Papier gefaltet wird entsteht ein dreidimensionaler Raum. Bekannt ist diese Technik aus den Faltbüchern. Wenn die Buchseite aufgeschlagen wird, klappen sich 3D-Landschaften auf - ein großartiger Effekt. Dies gab den Anlass eine ähnliche Raumkonfiguration zu entwerfen. Gleichzeitig reagierte das Architekten-Duo auf die aktuellen Lebensbedingungen in den Städten. Ein Einraum, der sich leicht transportieren lässt, einfach aufbauen lässt und dabei noch kostengünstig ist sowie der Innenraum individuell gestaltbar bleibt.

> Angelegt für das Wohnen in der Stadt während der Sommermonate, kann die Idee auch auf andere Raumprogramme adaptiert werden - Popup Chapel, Popup Cinema, Popup Kitchen, Popup Meeting Room, Popup Atelier, Popup Hotel.

Konstruktion

Dem ersten Prototyp der faltbaren Architektur Popup Home liegt das Sandwichprinzip zugrunde. Es sind zwei hochfeste Deckschichten, die auf ein Kernmaterial aufgebracht werden. Das









Material hatte eine wichtige Anforderung zu erfüllen: es sollte faltbar sein, um die Transformation von 2D in 3D zu ermöglichen. Die Architektinnen entschieden sich für zwei MDF-Platten mit je 16 mm Dicke, die eine 5 mm dicke Filzmatte umschließen. Der Filz ermöglicht die notwendige Elastizität an den Knickstellen während die MDF-Platten der Konstruktion Stabilität verleihen. Ein Stahlrahmen an beiden Enden der

Struktur stabilisiert die Konstruktion. Das Material bildet ebenso die Außenund Innenwände sowie die ausklappbaren Möbel. Zwei gleich große Platten mit den Maßen 220 x 170 cm werden in drei bewegliche Glieder unterteilt, die das Popup Team selbst zugesägt hatte. Dabei ist der Filz gleichzeitig das verbindende und bewegliche Material. Die mittleren Elemente bilden später Decke und Boden des Popup Homes. Die beiden Enden werden mit beweglichen Scharnieren verbunden. Dies garantiert die spätere Beweglichkeit der Wände. Die Möbel schieben sich aus den Wänden in den Raum. Nach Belieben können sie ein- und ausgeklappt werden. So kann der Bewohner den Innenraum selbst gestalten und bespielen. Ist die Popup architecture ausgefaltet misst der Raum in der Höhe 240 cm. Hoch genug um sich auch im Stehen darin aufzuhalten. Jedoch zusammen gefaltet klein genug, um auf einem Anhänger transportiert werden zu können.



Projektdaten

Objekt: Popup architecture

Entwurfsverfasser: Philine Schneider.

Radostina Radulova

Beteiligte: Adelheid Hoffmann, Camille Hoffmann, Samuel Golla, Deniza Radulova, Amadeus Rehbein,

Peter Stahmer, Sören Weller

Leitender Lehrbeauftragter: Camille Hoffmann,

Matthias Michel

Sponsoren (u.a.): Kleiberit, Egger, Filzfabrik Fulda, Maeusel, 3A Composites, Brompton, Entdecker, Ettlin, Festool, Dönges

www.popuparchitecture.com

Der zweite Prototyp, das Popup Office, ist in der Funktion, dem Material und den Maßen modifiziert. Die Deckschicht der Hülle ist nun eine Aluminiumverbundplatte Dibond mit einer Dicke von 6 mm, die den Filz einschließt. Ein Stahlseil an beiden Enden der Struktur steift die Konstruktion aus. Insgesamt macht die Kombination aus Materialität und den verkleinerten Maßen 220 cm x

170 cm x 150 cm die Konstruktion sehr leicht. Das Popup Office kann sogar auf einem Autodach transportiert werden. In Zukunft möchten die Architektinnen ihre faltbaren Räume in völlig zusammengeklappten Zustand anbieten, das würde sie beim Transport noch handlicher machen. Das Faltbüro ist ideal für den Außenbereich geeignet, da das Material wetterbeständig ist. Zusätzlich kann das transportable Büro mit einer Plane vor Wettereinflüssen geschützt werden.

Realisierung

Nach Beendigung des Studiums entwickelten die beiden angehenden Architektinnen ihre Idee des Popup Homes weiter und fanden in Camille Hoffmann, Mitarbeiter am Institut Building Lifecycle Managment am KIT, einen Fürsprecher. Letztes Jahr konnten sie gemeinsam mit Unterstützung von Freunden in der Görbelheimer Mühle in Friedberg, Hessen die beiden Prototypen realisieren. Die beiden Projekte wurden vollständig über Sponsoren finanziert. Insgesamt betrugen die Materialkosten jeweils 700 Euro.





Zu gewinnen gibt es...

Inspiriert von der Schweizerfahne entwarf Charles O. Job den Zeitungsständer "Bukan". Aus pulverbeschichtetem Stahlblech gefertigt ist der Zeitungsständer ein auf die Seite gekipptes griechisches Kreuz. Die vier Flächen sind nach oben hin geöffnet und bieten in ihren Abmessungen exakten Stauraum für Magazine und Bücher in vielen erdenklichen Größen. Mit seinen Maßen 55 x 55 x 16 cm setzt der ungewöhnliche Zeitungsständer Akzente.

Der aus Westafrika stammende Designer und Architekt Charles O.

Job ist seit 2008 Professor für Entwurfstheorie an der Berner Fachhochschule. Er arbeitet in den interdisziplinären Gebieten der Architektur, Innenarchitektur, des Produkt-, Möbel- und Leuchtendesigns.

| Nachgefragt |

Ausbildungswege

Architekten berichten über ihre Erfahrungen

Nach dem Bachelorstudium einen Master anfangen? Oder doch lieber gleich ins Berufsleben einsteigen? Habe ich ohne Masterabschluss in einem Architekturbüro überhaupt eine Chance? Architekten berichten von ihrer eigene Ausbildung, wer in ihrem Büro arbeitet und geben euch Ratschläge.

1 | Wie sieht Ihr persönlicher Werdegang bezogen auf Ihr Studium aus?

- 2 | Mit welchem Abschluss bewerben sich die meisten Absolventen bei Ihnen?
- 3 | Wie unterscheiden sich **Bachelor-/Masteranten von Diplomanten in der Praxis?**
- 4 | Was raten Sie den Studenten: Welchen Ausbildungsweg sollen sie wählen?



Andreas Quednau & Sabine Müller

1 | Nach dem Ausprobieren in andere Studiengänge haben wir beide zum Architekturstudium gefunden, Feuer gefangen und unser Diplom in Deutschland gemacht - Sabine an der Universität Gesamthochschule Kassel, mit einem Gastsemester an der Technischen Universität in Braunschweig, und Andreas an der Technischen Universität in Berlin. Im Anschluss haben wir beide einen post-professionellen Master an der Columbia University Graduate School of Architecture Planning and Preservation in New York angehängt, den sogenannten Master of Advanced Architectural Design. Beide Studiengänge haben sich hervorragend ergänzt: zunächst eine breite Grundausbildung, die einen Zugang zu den gestalterischen, methodischen, technischen, historischen, sozialen, ökologischen Fragen von Architektur, aber auch von Stadt und Landschaft vermittelte und die von studienbegleiteten Praktika und Arbeitserfahrungen ergänzt wurde. Anschließend mit dem Masterstudium der Sprung in die damals neue Welt digitaler und experimenteller Entwurfmethoden und die intensive Auseinandersetzung mit dem architekturtheoretischen Diskurs. Die Zeit an der Columbia University war für uns aufgrund des Zusammenspiels von Theorieseminaren und Entwurfsprojekten sehr anregend und prägend. Sie hat für uns das Verständnis von Architektur erweitert - mehr kann man von einem Zusatzstudium nicht erwarten.

2 | Wir bekommen sehr viele Bewerbungen aus dem Ausland. Dies sind Bachelor- und Masterabsolventen. Davon





www.smag.de

hat die Mehrzahl einen Masterabschluss. Aus Deutschland gibt es nach wie vor auch BewerberInnen mit einem Diplomabschluss. Wichtiger als der Abschluss ist für uns jedoch die Qualität des Portfolios, die Arbeitserfahrung – auch durch Praktika – sowie die Persönlichkeit.

3 | Mit deutschen Bachelor- und Masterabsolventen haben wir bisher keine Erfahrungen gesammelt. Alle Mitarbeiter mit deutschem Abschluss haben ein Diplom. Der Vergleich zwischen Absolventen mit einem deutschen Diplom und denen mit einem Bachelor- oder Masterabschluss aus dem Ausland ist schwierig. Unserer Erfahrung nach ist entscheidender als der Titel das Land und die Hochschule in dem bzw. an der der Abschluss erworben wurde, welche Schwerpunkte dort in der Lehre gesetzt werden und wie unterrichtet wird. Am Wichtigsten ist jedoch was der Einzelne aus dem Angebot macht, welche anderen Wissensbereiche sich die Studierenden selbst erschließen und mit wie viel Leidenschaft sie bei der Sache sind.

4 | Die Frage kann man nicht allgemein beantworten. Es gibt keinen idealen Ausbildungsweg. So unterschiedlich wie die einzelnen Studierenden sind, so individuell sind die Ausbildungswege. Ein Grund dafür ist, dass das Berufsbild des Architekten, zum einen sehr vielfältig ist und zum anderen nicht jeder der Architektur studiert, nach dem Studium auch als Architekt im klassischen Sinne tätig ist. So sind die Absolventen des Studiengangs Architektur zum Beispiel

auch journalistisch tätig, arbeiten in der Gaming-Industrie oder gründen Genossenschaften. Es hängt ganz von den Interessen und den Stärken jedes Einzelnen ab. Der Architekt, der ein eigenes Büro leitet, Gebäude entwirft und baut ist wenn nicht ein Klischee, doch zumindest die Ausnahme. Nicht einmal 5 % aller Absolventen haben später ein eigenes Architekturbüro. Für einen Absolventen der nach seinem Studium in der Bauleitung oder in der Ausführungsplanung arbeiten möchte, ist der Masterabschluss weniger entscheidend als die praktische Erfahrung. Für einen Absolventen der seine Stärken im Entwurf hat und in diesem Bereich tätig sein möchte, kann der richtige Masterstudiengang bessere Voraussetzungen schaffen. Aufgrund der zunehmenden Spezialisierung der Masterstudiengänge in entwurfsfernen Bereichen muss dem aber nicht so sein. Im Unterschied zum Diplom führt die Spezialisierung in den Masterstudiengängen dazu, dass der Entwurfsarchitekt eine aussterbende Spezies zu sein scheint. Zum Schluss trotz aller Unterschiedlichkeit zwischen den einzelnen Studierenden und ihren Zielen doch noch zwei allgemeine Ratschläge für das, nach dem Studium anschließende, Berufsleben: 1. Geht ins Ausland und sammelt dort im Rahmen von Auslandssemestern an anderen Hochschulen und Praktika Erfahrungen. 2. Schaut wie ihr eure eigenen Interessen in das Studium einbringen könnt - denn eine Eigenart entwickelt ihr dort, wo ihr mit Leidenschaft bei der Sache seid.

smaq ist ein Büro das sich an den Grenzen zwischen Architektur, Städtebau und Research bewegt. Die Entwürfe, hier der Windtower in Hamburg, sind konzeptionell sehr stark.



Jan Kampshoff & Marc Günnewig

www.modulorbeat.de

1 | Marc Günnewig und ich haben beide am Fachbereich Architektur der Fachhochschule Münster studiert. Heute nennt sich die Fakultät ganz modern "msa | münster school of architecture". Wir gehören zu der ersten "Master-Generation", die überhaupt in Deutschland in Architektur ausgebildet wurden. Die Studienordnung und der Lehrplan wurden derzeit eng in Zusammenarbeit mit uns Studierenden erarbeitet und als Tutoren waren wir auch stark in die Lehre eingebunden. Als Studenten hatten wir damals viel Spielraum unsere Ideen einzubringen, modulorbeat ist genau in dieser Zeit als eine studentische "Task Force" entstanden, mit der wir neben einer Reihe von Partys und Konzerten vor allem Vorträge, Ausstellungen und Symposien organisierten. Ein Arbeitsfeld in dem wir nach wie vor aktiv sind. Der Übergang in die eigene Selbständigkeit fand fließend aus dem Studium statt. Unsere Abschlussarbeiten wurden damals im Deutschen Architektur Zentrum in Berlin ausgestellt. Darauf folgten erste Anfragen für Projekte und Einladungen an Hochschulen zu unterrichten.

Als Hochschullehrer versuchen wir nun immer wieder den Rahmen der "klassischen Lehre" zu verlassen, um mit Studierenden reale Projekte umzusetzen, sei es die Bespielung eines Lehrstands in Kassel oder der Bau des Ausstellungspavillons "Goldene Pracht" in Münster.

- 2 | Die meisten Bewerbungen erhalten wir von Bachelorabsolventen, die vor dem Einstieg in den Master etwas Praxisluft schnuppern wollen. Diplom und Masterabsolventen bewerben sich natürlich auch, wir führen aber nicht Buch darüber.
- 3 | Unterschiede werden weniger über die Art des Abschlusses, als über die verschiedenen Inhalte und Lehrmethoden der Hochschulen sichtbar. An machen Fakultäten wurde die Umstellung auf Bachelor und Master dazu genutzt Lehrpläne vollzustopfen und die Organisation der Lehre zu "verschulen". Das führt leider oft dazu, dass die Studierenden kaum Raum für eigene Initiativen haben. Alles dreht sich um Credits und Prüfungsleistungen und nicht mehr um die eigentlichen Inhalte. Wir suchen eher Absolventen, die eine eigene Haltung entwickelt haben und in der Lage sind selbständig zu arbeiten.
- 4 | Die Frage Diplom oder Bachelor/Master steht gar nicht mehr zur Debatte. Die meisten Hochschulen haben die Umstellung bereits erfolgreich umgesetzt und die gestuften Studiengänge bieten zahlreiche Vorteile. Viel wichtiger ist die sorgfältige Auswahl der Hochschule. Wie ist das Profil? Wer unterrichtet dort? Wie sind die Studienbedingungen? Hochschulrankings bieten zwar eine Orientierungshilfe, aber am sinnvollsten ist es, sich ein eigenes Bild zu machen.







modulorbeat versuchen die Lehre praxisnah zu gestalten. Die "Goldene Pracht" war ein bis Juni 2012 in Münster aufgestellter Ausstellungspavillon (links). Das Ladenlokal (rechts) bot Platz für Symposien.



O. Ohlenbusch, S. Martens, O. Platz

www.gruppeomp.de

1 | Bei drei Geschäftsführern kommen da schon einige Stationen zusammen: Nach dem Abitur ging es für uns alle drei zum Zivildienst. Sven Martens hat dann eine Lehre als Bauzeichner gemacht. Oliver Ohlenbusch hat ziemlich direkt mit dem Studium begonnen. Ich habe noch eine Zeit bei meinem Cousin als Möbelrestaurator gearbeitet und bin ein wenig durch die Welt gereist.

Kennengelernt haben wir drei uns im Fach Grundlagen am Institut für Baukonstruktion und Entwerfen an der Universität Hannover. Während des Studiums war das Institut unser Fixpunkt. Sven Martens hat dort nach dem Studium als Assistent zu arbeiten begonnen. Von Hannover aus zog es uns im Studium an diverse Orte. Wir absolvierten Semester in Dundee (Ohlenbusch), London (Martens), Nebraska und Delft (Platz). Quasi mit dem Diplom 2001 haben wir gruppeomp gegründet. Die ersten Jahre haben wir noch parallel in Büros gearbeitet. 2005 waren das eigene Wissen und die eigene Auftragslage ausreichend, dass wir uns voll auf gruppeomp konzentrieren konnten.

2 | Master oder Diplom.

sentlich einschränkt glaube ich nicht. Vielleicht wird durch die Reform ein weiterer kleiner Teil der Ausbildung in die Büros verlagert. Das sehen wir aber durchaus positiv. Ich glaube es hilft, nach dem Abschluss die Zeit in einem Architekturbüro als Lehrzeit zu betrachten. Wenn ein Büro eine gewisse Größe erreicht hat, braucht es weniger souveräne Alleskönner. Es hat mehr Spielraum die Qualitäten und Vorlieben Einzelner zu berücksichtigen und zu entwickeln und ist sogar angewiesen auf frische sowie uneingeschränkte Ideen. Die Ideen von Bacheloranten sind meist noch etwas zu frisch und uneingeschränkt. Einen wesentlichen Unterschied zwischen Masteranten und Diplomanten können wir nicht erkennen. Am Ende zählt die Lust an der Architektur, die eigene Zufriedenheit in der Aufgabe und die Lern- und Teamfähigkeit.

die Umstellung auf Bachelor/Master die eigene Freiheit we-

4 | Eine gute Hochschule bietet einen umfassenden Einblick in die vielseitige Welt der Architektur. Dafür reicht die Zeit bis zum Master kaum. Im Anschluss und parallel können die Architekturbüros helfen die Ausbildung zu komplementieren. Der Rest ist der eigenen Neigung und Persönlichkeit geschuldet. Inwieweit jemand, der ein Jahr

> gesammelt hat, dann kompetenter und glücklicher in seinen Aufgaben agiert, ist schwer einzuschätzen. Es ist jedoch wahrscheinlich. Ganz allgemein kann man sagen, dass der Ausbildungsweg gewählt werden sollte, der zu einem passt, um die Aussicht zu erhöhen so arbeiten zu können wie es der eigenen Persönlichkeit entspricht.

3 | Wir sehen, dass es einem etwas lebenserfahreneren Architekten in der Praxis etwas leichter jünger oder älter ist, oder seine Ausbildung über das Stufällt die Dinge, die er Denken und dium an anderen Hochschulen reflektiert hat, oder Erfahrungen in unterschiedlichen Büros in Handlungen umsetzen will und muss, einzuschätzen. Nun sind die Lebenserfahrung und die Souveränität nicht zwingend ans Alter und an das lange Studium gekoppelt, aber eine Verbindung gibt es da schon. Wir konnten 2001 mit Glück und Unterstützung direkt nach dem Studium mit gruppeomp beginnen. Bereits im Studium haben wir begonnen das eigene Büro vorzubereiten. Dass **DER ENTWURF**

Experten erklären |

"Lust aufs Studieren hat deutlich zugenommen Interview mit Annette Schavan, Berlin

Zehn Jahre nach dem Start der Bologna-Reform in Deutschland sind Bachelor- und Masterstudiengänge an den Universitäten Alltag. Ministerin Schavan will nun weitere Reformen. 86% der Studiengänge in Deutschland sind heute auf Bachelor und Master umgestellt.

Zehn Jahre nach der Einführung der Abschlüsse am 15. August 2002 kündigt Bildungsministerin Annette Schavan (CDU) an, das klassische Bildungsideal wieder stärken zu wollen.

Schavan: Nach zehn Jahren ist der Bologna-Prozess ein Beispiel für eine europäische Erfolgsgeschichte. Die Reform hat die Mobilität der Studierenden befördert und führt langfristig dazu, dass die Studienabbruchquote sinkt. Außerdem hat die Reform in Deutschland einen enormen Aufschwung bei den Studienanfängerzahlen gebracht. Vor zehn Jahren begannen noch 37% eines Jahrgangs ein Studium, 2010 rund 50% - bei überdurchschnittlichem Zuwachs an Fachhochschulzugängen. Die Lust aufs Studieren hat deutlich zugenommen.

Wie wirkt sich die Reform auf die Berufschancen aus?

Schavan: Deutschland hat mit 7,9% mit Abstand die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit in der Europäischen Union. Die duale Ausbildung ist eine klare Stärke in Deutschland. Es ist damit klar: Gute Bildung führt auch zu mehr Beschäftigung. Das gilt auch für das Studium: Von den Bachelorabsolventen der Universitäten sind nur 2% arbeitslos, bei den Fachhochschulen 3%. Und die Reform war ein entscheidender Schritt zur Internationalisierung. Die Zahl der Studierenden aus dem Ausland hat sich verdoppelt, die der Deutschen mit Bafög im Ausland verfünffacht.

Aber die Abbrecherquote beim Bachelor liegt immerhin bei 28%.

Schavan: Wir sind noch nicht am Ende der Entwicklung. Die Abbrecherquote an den Fachhochschulen hat sich in den vergangenen Jahren von 39 auf 19% halbiert. Ein Schlüssel für weitere Verbesserungen ist die Reform der Lehrpläne. Damit verbunden ist die Verbesserung der Lehre. Der Bund unterstützt im Qualitätspakt Lehre in den kommenden Jahren die qualitative Verbesserung der Studienbedingungen mit 2Mrd.€. Damit soll auch konsequent die Studieneingangsphase verbessert werden - zur besseren Orientierung der Studienanfänger.

Nur 2% der Studierenden haben einen niedrigen Bildungshintergrund. Soll die soziale Durchlässigkeit besser werden?

Schavan: Die Durchlässigkeit bleibt ein wichtiges Thema. Es muss z.B. noch einfacher werden, nach einer Ausbildung zu studieren. Ansonsten ist es entscheidend, dass sowohl Studium als auch Ausbildung zu einer guten beruflichen Perspektive führen.

Das Deutsche Studentenwerk warnt vor einem Abbröckeln der Mittel für soziale Beratung auch seitens der Länder – ist Abhilfe geplant?

Schavan: In zehn Jahren Bologna sind die Investitionen in das Wissenschaftssystem deutlich gestiegen. Der Bund investiert allein in dieser Legislaturperiode 12 Mrd. € zusätzlich in Bildung und Forschung. Das war auch nötig. Wichtig ist, dass auch die Länder mit Blick auf Grundfinanzierung, Beratung und Studienplatzvergabe dabeibleiben und ihren Pflichten nachkommen.

Was raten Sie Studienabgängern, die ein Studium aufnehmen wollen? Wie spielerisch kann man ein Studium heute noch angehen?

Schavan: Heute gilt wie zu allen Zeiten: Die Entscheidung für einen Studiengang ist eine sehr persönliche, sie muss zu einem passen. Ich rate: Wählt die Fächer, bei denen Ihr überzeugt seid, dass Ihr darin gut sein könnt!

Aber Studium ist heute oft eher ein bisschen wie Schule - wo ist die Hochschule als Ort der Faszination für Wissenschaft?

Schavan: Die ersten Jahre von Bologna waren geprägt von Strukturüberlegungen. Jetzt ist es wichtig, dass uns dieseVor-

stellung von Wissenschaft, die auch bildet, nicht verlorengeht. Darauf möchte ich in den nächsten Jahren einen Schwerpunkt legen. In vielen Universitäten gibt es schon wieder verstärkt Angebote im Sinne des alten Studium generale, die nicht nur für Spezialisten interessant sind.

Das schafft Orientierung, fördert die Urteilskraft und trägt zur Stärkung der Persönlichkeit bei.

Das Interview führte Basil Wegener, dpa. Mit freundlicher Genehmigung der dpa.



Annette Schavan

Annette Schavan wurde am 10. Juni 1955 in Jüchen geboren. Ab 1995 war sie zehn Jahre lang Ministerin für Kultus, Jugend und Sport in Baden-Württemberg. Seit Oktober 2005 ist sie Mitalied des Deutschen Bundestages. Seit November 2005 begleitet sie die Stelle der Bundesministerin für Bildung und Forschung.



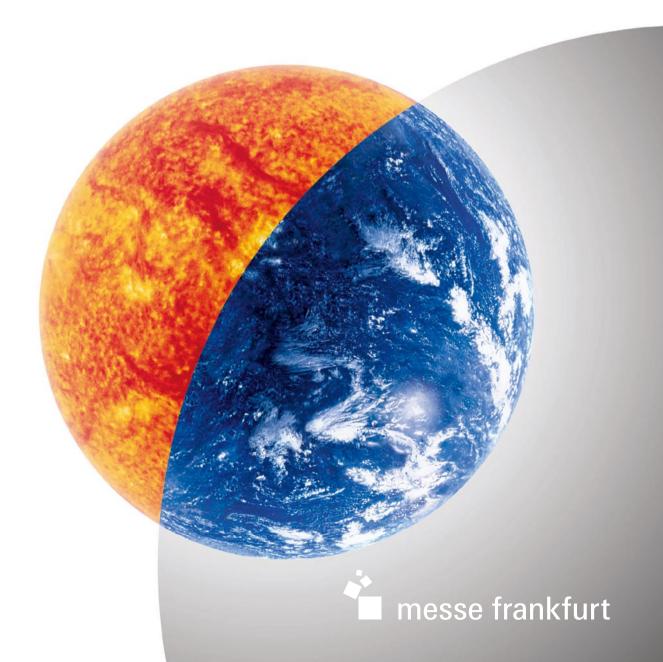
Weltleitmesse Erlebniswelt Bad, Gebäude-, Energie-, Klimatechnik Erneuerbare Energien

Frankfurt am Main, 12. – 16. 3. 2013

Im Zeichen von Wasser und Energie.

Die ISH ist die weltgrößte Leistungsschau für innovatives Baddesign, Sanitärtechnik, energieeffiziente Heizungs-, Gebäude- und Klimatechnik sowie erneuerbare Energien. Seien Sie live dabei, wenn zukunftsweisende Innovationen erstmals präsentiert werden!

www.ish.messefrankfurt.com



Lohnenswert?!

Zusatzstudium M.Sc. Judith Groß und Sonja Knapp

Judith Groß und Sonja Knapp sind Masterabsolventinnen der ersten Stunde. Judith Groß absolvierte ein Masterstudium mit Schwerpunkt Lichtgestaltung, Sonja Knapp einen Master in Stadtplanung. Nun wollten wir wissen inwiefern das Zusatzstudium ihre Berufswahl beeinflusst und erleichtert hat.

Welchen Beruf üben Sie aus?

Seit 2 Jahren leite ich die Innovationsgruppe "Lighting Applications" am Bartenbach LichtLabor GmbH und bin als Dozentin an der Lichtakademie Bartenbach im Fach Raumanalyse und Lichtdesign tätig.

Derzeit bin ich als Projektleiterin im Bereich Baulandund Projektentwicklung in einem städtebaulichen Dienstleistungsunternehmen für Kommunen und private Auftraggeber tätig. Ich bearbeite verschiedene Verfahren aus den Bereichen Baulandentwicklung und Erschließung, Innenentwicklung und Nachverdichtung, Konversion und Projektentwicklung. Zu meinen Arbeitsschwerpunkten gehören die Projektsteuerung im Allgemeinen, das Management der Bodenordnung mit Koordination der Fachplaner und Verwaltung sowie die Abwicklung der Eigentümerbelange, inhaltliche Betreuung im Bereich städtebauliche Verträge und Grundstücksverkehr. Desweitern die Projektentwicklung mit den entsprechenden städtebaulichen Planungs- und Nutzungskonzepten sowie die Kommunikation mit Gremien und Betreuung bzw. Unterstützung der Kommunen bei städtebaulichen Fragestellungen.



Hatten Sie aufgrund ihres Zusatzstudiums einen guten Einstieg in den Beruf?

Ich habe in Stuttgart Architektur studiert. Meine Vorliebe für das Gestalten mit Licht zeichnete sich bereits während des Architekturstudiums ab; erste Leuchtendesigns entstanden bei einem Auslandaufenthalt am Politecnico in Mailand. Nach dem Architekturdiplom arbeitete ich im Lichtplanungsbüro und konnte als Projektleiterin viele Lichtkonzepte umsetzen. Durch den postgradualen Masterstudiengang zum Lichtgestalter an der Lichtakademie Bartenbach konnte ich mein Wissen im Bereich der wahrnehmungsorientierten Lichtplanung und der Tageslichtplanung erweitern.

Die Lichtphilosophie von Prof. Bartenbach und sein Erfahrungsschatz prägen diesen Studiengang und heben ihn von anderen Licht-Studiengängen ab. Diese Ausbildung schafft ein tieferes Verständnis im Umgang mit Licht und Raum. Daraufhin folgte die Arbeit an der Lichtakademie Bartenbach als Projektleiterin in einer Lichtplanungsgruppe und die Mitarbeit an Forschungsprojekten. Der Übergang vom Studium in den neuen Abschnitt des Berufslebens war fließend. Bereits während des Architekturstudiums sammelte ich bei zahlreichen Praktika Berufserfahrung. Das anschließende Masterstudium, das vier Semester dauerte, konnte ich berufsbegleitend absolvieren und somit Arbeit und Studium im Sinne des Lifelong Learning verknüpfen. Direkt nach dem Masterabschluss kam das Jobangebot meines jetzigen Arbeitgebers Bartenbach LichtLabor GmbH. Diesbezüglich kann man sicherlich von einem sehr guten Übergang in mein heutiges Berufsleben sprechen. An meinem jetzigen Beruf schätze ich wiederum die Verknüpfung von Praxis, Forschung und Lehre. Meine Tätigkeit als Dozentin begreife ich als fortwährendes tieferes Eintauchen in die Materie.

Der Einstieg nach dem Masterstudium war ein Wiedereinstieg und hat sehr gut funktioniert. Direkt nach dem Studium konnte ich an der Hochschule als wissenschaftlic Mitarbeiterin arbeiten und im Anschluss daran in einem Studium konnte ich an der Hochschule als wissenschaftliche internationalen InterReg-Forschungsprojekt meine stadtplanerischen Kenntnisse noch vertiefen. Durch die Forschungsarbeit hatte ich die Möglichkeit, mich intensiv mit dem Thema moderne Formen der Bürgerbeteiligung zu beschäftigen. Zudem brachte die wissenschaftliche Arbeit auch in gewissem Maße Publikationen und Vorträge auf verschiedenen Tagungen mit sich. Von dieser Erfahrung habe ich auch im späteren Berufsleben stark profitiert. Dank der vielfältigen Erfahrungen im Masterstudium und der daran anschließenden Tätigkeit an der Hochschule waren auch die darauf folgenden Stellenwechsel problemlos, wobei der breite Hintergrund aus Diplom- und Masterstudium sicher ebenfalls eine Rolle gespielt hat.

Sonja Knapp ist Bauland- und Projektentwicklerin bei der STEG

Inwiefern haben Sie den Master als eine Bereicherung in den Berufseinstieg gesehen?

So sehr ich die Spezialisierungsmöglichkeit des Masterstudiums schätze, so sehr möchte ich das freie Diplomstudium an der Hochschule, das eine breite Wissensbasis schafft, nicht missen. Es ermöglichte mir durch seine Vielseitigkeit – vom Möbeldesign bis

| Absolventen berichten |

hin zur Stadtplanung – in zahlreiche Bereiche Einblick zu bekommen. Darüber hinaus hat mir das Diplomstudium den Freiraum gelassen Wahlfächer zu belegen, wie z.B. Italienisch, um den einjährigen Auslandsaufenthalt in Mailand umzusetzen. Diese Zeit hat mich stark geprägt. Das Masterstudium war in meinem Fall eine lang ersehnte Spezialisierung und Vertiefung, die ich weiterempfehlen kann.

Das Masterstudium der Stadtplanung war ein sehr breit angelegtes Studium. Das Anschneiden vielfältiger Aspekte in der Stadtplanung hat mir sehr geholfen, mich in den unterschiedlichsten Arbeitsbereichen schnell zurecht zu finden. Einen hohen Anteil des Kompetenzgewinns, den ich aus dem Studium gewinnen und für meinen Berufseinstieg sowie meine weitere Laufbahn nutzen konnte, ist aus meiner Sicht vor allem auch der bunten Zusammensetzung des Studiengangs mit Studenten aus unterschiedlichen Fachbereichen und der gemeinsamen Bearbeitung von Studienprojekten zuzuschreiben. Vor allem habe ich jedoch davon profitiert, dass zwischen dem Diplomstudium und dem Master ein paar Jahre Berufserfahrung gelegen haben, wodurch sich sehr deutlich herausgestellt hat, in welche Richtung ich mich spezialisieren möchte.

ORCA AVA Kostenlose Zeitlizenz!

Ausschreibung • Vergabe • Abrechnung • Kostenmanagement

Gratis für alle Studenten der Technischen Universitäten und Fachhochschulen, Auszubildende der Technikerund Berufsschulen mit der Fachrichtung Bauwesen, Innen-/Architektur und Landschaftsarchitektur







Stadtentwicklung GmbH

in Stuttgart.

+







Vollversion 10-min Heft

Support

Handbuch





| Experten erklären |

ereits vor der Einführung gestufter Studiengänge bot die Kritik am Bologna-Prozess den ProfessorenInnen vieler deutscher Universitäten eine behagliche Gelegenheit, Bonmots der Verachtung zirkulieren zu lassen. Das ist schon deswegen schade, weil jede in der Sache berechtigte Kritik Gefahr läuft, als milieugeprägte Abwehrhaltung desavouiert zu werden. Angesichts von Rundumschlägen, wie sie unlängst aus freien Stücken der Präsident der Hochschulrektorenkon-

ferenz, Horst Hippler, auszuteilen für richtig befand (ohne die Hochschulen zu konsultieren), ist die grassierende Bologna-Kritik jedenfalls auf dem besten Wege, dem Selbstgerechtigkeitsniveau akademischer Stammtische zu neuen Höhen zu verhelfen. Zunehmend enervierend hierbei ist, dass das am massivste Kritisierte mitnichten auf

Michael Kämper-van den Boogaart ist Literaturwissenschaftler, Fachdidaktiker und Vizepräsident für Studium und Internationales der Humboldt-Universität zu Berlin. Kämper-van den Boogaart ist Fachreferent bei iaslonline und Fachberater des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Lehrkonzeption des Deutschunterrichts, die Literaturtheorie und -soziologie sowie die Geschichte der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts.

die Ideen und Abkommen des Bologna-Prozesses, sondern vielmehr auf peinliche Gestaltungsschwächen der Hochschulen zurückgeht. Hieß es nicht beim unwilligen Start der Reform: Wenn schon Bologna, dann auch jedem Lehrstuhl ein Modul, wenn schon studienbegleitende Prüfungen, dann "Nicht alles Schlechte kommt aus Bologna" auch jeder Lehrveranstaltung eine prüfungsrelevante Leis-

Glücklicherweise gelang es ihnen gemeinsam mit den gestaltungswilligen Reformern, die keineswegs symbolischen Anwesenheitslisten, unflexible Teilnahmevoraussetzungen und geistarme Prüfungsorgien unter den Vorbehalt einer Revi-

sion zu rücken. Was vielerorts, aber nicht flächendeckend in dieser zweiten Phase des Bologna-Prozesses stattfand und zuweilen als Bologna 2.0 verhandelt wurde, war nicht nur ein Update, das die schlimmsten Systemabstürze verhinderte, sondern - zumindest gelegentlich - auch ein sinnvoller

"Wie heutzutage Hochschulpolitik gemacht wird" Studierende zu lernen haben. Die Studien- und Prüfungsordnungen, die fächerspezifischen Bestimmungen und die Modulhandbücher von Studiengängen sind inzwischen so umfangreich geworden, dass selbst die meisten Lehrenden des Studiengangs sie nicht mehr kennen.

> Die Bukarest-Erklärung vom April dieses Jahres, wird dieser Bürokratisierung des Studiums noch einen weiteren Schub geben. In einer Passage wird gefordert, dass die Definition von Lernzielen weiter vorangetrieben werden soll und diese mit dem Leistungspunktesystem zu koppeln sei. Das bedeutet letztlich nichts anderes, als dass für jedes Modul,

Konferenz in vielen europäischen Ländern bisher nicht erreicht wurden, wird nicht auf ein Zuviel, sondern auf ein Zuwenig von Bologna zurückgeführt. Die Kritik an einem europaweit standardisierten Leistungspunktesystem, mit dem jede Stunde, die ein Student oder eine Studentin in ihrem Studium zu studieren hat, im Voraus kalkuliert werden muss, wird von den Bildungsministern einfach ignoriert. Die Proteste der Studierenden gegen die zunehmende Verschulung ihrer Studiengänge werden mit symbolischen Maßnahmen wie Abschaf-

fung von Anwesenheitslisten oder mit Lippenbekenntnissen

Experten erklären |

des Studiums: Nimmt man sich für diesen mehr Zeit, ge-

schieht dies unter denselben Vorzeichen wie vor der Reform.

Man muss nicht mit Repressionen der Universität rechnen,

wohl aber mit dem Auslaufen der Bafög-Unterstützung. Wo

es anders ist, haben Unis oder Länder nur die Gelegenheit

von Bologna genutzt, um eigene Verschärfungen vorzuneh-

men. Statt mit solchen Verschärfungen der Tendenz eines

verschulten Studiums zuzuspielen, plädiere ich dafür, den

durch die europäischen Vereinbarungen gesetzten Rahmen

denen alle Beteiligte Ansprüche und Erwartungen an Lehre kommunizierten. Hierbei zeigte sich, dass mittlerweile auch Studierendenvertreter sich in der Bologna-Semantik verfangen haben. Dies gilt insbesondere für die in der Tat eher schräge Quantifizierung der sogenannten Workload-Erwartungen, über die ja eigentlich nur grob indiziert werden sollte, mit welcher Arbeitsintensität in den einzelnen Lehrveranstaltungen zu rechnen ist. Dass dies im ECTS in Form von Zeiteinheiten (ursprünglich je 30 Stunden pro Punkt) geschieht, ist einerseits ziemlich sinnvoll, sind doch derartige Zeiteinheiten international wenig interpretationsbedürftig. Andererseits werden Vorstellungen eines Studierens geweckt, die wahrlich absurd sind. Soll man etwa das Buch zuklappen, weil man die erforderliche Stundenzahl darin gelesen hat? Brauchen wir gar alle dieselbe Zeit, um uns be-Michael Kämper-van den Boogaart stimmte intellektuelle Modelle anzueignen? Natürlich nicht!

kreativ zu nutzen und hastig platzierte Barrieren wegzuräumen, um auf diese Weise tatsächlich einem europäischen Hochschulraum näherzukommen.

Stefan Kühl

vielleicht sogar für jede einzelne Veranstaltung definiert werden muss, was gelernt wird und wie viel Zeit die Studierenden dafür einzuplanen haben. Die Planungsphantasie ist letzt-

> Stefan Kühl studierte Soziologie. Geschichtswissenschaft und Wirtschaftsologie an der Universität Bielefeld. Seine theorie, die Organisationssoziologie, die Interaktionssoziologie, die Industrie- und gie und die Wissenschaftsgeschichte. Vor

wissenschaft an der Universität Bielefeld, Johns-Hopkins-University Baltimore, Université Paris-X-Nanterre und University of Oxford, Seit 2007 ist er Professor für Sozi-Forschungsgebiete sind die Gesellschafts-Arbeitssoziologie, die Professionssoziolokurzem ist von ihm "Der Sudoku-Effekt. Hochschulen im Teufelskreis der Bürokratie" (transcript-Verlag) erschienen.

wird, dass sie genau 90 Stunden Zeit haben, die Hegelsche Rechtsphilosophie zu begreifen und ihre erworbene Kompetenz dann in einem Exposé von acht Seiten nachzuweisen haben. Ein solches Modell mag sich für Sprachschulen eignen, für Fachhochschulen und Universitäten mit den kaum zu planenden Aneignungsstrategien von Studierenden ist es völlig ungeeignet.

Bisher ist diese Planungsphantasie lediglich eine kleine Passage in einer unverbindlichen Absichtserklärung der europäischen Bildungsminister. Schließlich haben sie keine

> formale Kompetenz, über die nationalen Parlamente hinweg die Hochschulpolitik festzulegen. Aber es ist jetzt schon absehbar, dass in den Landesparlamenten auch weiterhin solche unverbindlichen Erklärungen in Gesetze gegossen werden mit dem Argument, dass man sich auf europäischer Ebene ja auf eine solche Regelung geeinigt habe und dass man als einzelnes Bundesland schließlich nicht ausscheren

könne. Wenn dieser Fall eintreten sollte, wird der Effekt nicht nur eine weitere Bürokratisierung sein, sondern besonders auch eine weitere Verschulung des Studiums sein, weil jede Lernphase im Voraus geplant werden muss.



lich, dass für Philosophiestudenten vorausgeplant

Mehr als 10 Jahre nach der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge, wie beurteilen Sie das System?

Prof. Rainer Franke, Rektor der Hochschule für Technik Stuttgart



Bologna war 1999, Bologna ist seither längst. Im Jahr 2001 führte die HFT Stuttgart die Masterstudiengänge Stadtplanung und Internationales Projektmanagement ein. Vier Jahre später, 2005, wurden Architektur und Innenarchitektur auf konsekutive Bachelor- und Masterstudiengänge umgestellt. Damit entstand ein flexibles Studiensystem, das individuelle Studienwege und viele neue Möglichkeiten eröffnete. Nun muss nicht mehr jede/r so tun, als seien er oder sie die genialen Entwerfer, von denen die Berufswelt nur so wenige braucht. Nun kann man sich nach dem Bachelorstudium noch

2005 wurden Architektur und Innenarchitektur auf Bachelor- und Masterstudiengänge umgestellt - ein flexibles System, das individuelle Studienwege und viele Möglichkeiten eröffnet.

einmal neu ausrichten, wenn man nicht den konsekutiven Weg gehen mag. Nun gibt es die praxisorientierten Masterabsolventen, und wenn die nach zehn Semestern nicht mehr können als die früheren Diplomanden, machen deren Hochschulen etwas falsch. Zumal der deutsche Diplomingenieur im Ausland meist schlicht nur als Studienabschluss verstanden wurde, zum Leidwesen der Nostalgiker. Viel grundsätzlicher hängen Qualität und Zukunft der deutschen Ausbildung stattdessen an dem was Gesellschaft und Politik in künftige Generationen investieren wollen - trotz oder gerade wegen der Schuldenbremse. Gleichwohl geht aber auch ein erheblicher Teil unserer Bachelorabsolventen direkt in den Beruf, flexibel und leidensfähig wie eh und je. Für die Guten unter ihnen, die sich kein Masterstudium leisten können, würde ich mir allerdings nach wie vor einen "zweiten Bildungsweg" in die Kammer wünschen, ungeachtet aller föderalistischen Kammergesetze. Das würde nicht nur den Versorgungswerken gut tun.

Prof. Rainer Hempel, Technische Universität Braunschweig

Die bildungspolitische Entwicklung der Studienabschlüsse vom Diplom zum Bachelor- und Mastertitel ist nun seit etwa zehn Jahren Realität. Es ist Zeit für eine Bewertung: Bei diesem Prozess handelt es sich nicht um die Umbenennung von akademischen Titeln, sondern um grundlegende Änderungen unter anderem von Studienverläufen und Studieninhalten.

Die Umstellung kam einer Revolution gleich, bei der ein international anerkannter und wertgeschätzter Titel "Made in Germany" abgeschafft und durch ein anglo-amerikanisches akademisches System ersetzt wurde.

Der in der Regel 6-semestrige Bachelorstudiengang soll als berufsqualifizierend ausgelegt werden. Dies bedingt eine Reduzierung von Studieninhalten und -umfängen und somit ein neues Konzept. In jedem Fall mussten Qualitäten und auch Quantitäten gekürzt werden, um von acht bzw. neun oder zehn auf sechs Semester zu reduzieren und dies ist mit dem Anspruch der Berufsqualifizierung nicht möglich. Im Bereich der Architektur gilt als eine Mindestvoraussetzung für die kammerfähige Berufsausübung der Abschluss eines mindestens 8-semestrigen Studiums. International verlangt die UIA (Union Internationale des Architectes) sogar mindestens zehn Semester Regelstudienzeit. Mit sechs Semestern Bachelor- und vier Semestern Masterstudiengang werden die geforderten zehn Semester gerade erreicht.

Die Studieninhalte mussten dahingehend verändert werden, dass Prüfungen in den einzelnen Fächern nach jedem Semester absolviert werden sollen. Das bedeutet, dass die Studierenden nur kleine Wissenschaftsbereiche isoliert lernen (häufig nur für die Prüfung) und die Zusammenführung der vielen kleinen "Steinchen" nur mosaikhaft zu einem "großen Ganzen" gelingt. Stundenpläne, ähnlich wie in der Schule, tragen zur deutlichen "Verschulung" des Studiums bei. Die zeitliche Bewertung des Studienaufwandes erfolgt über sogenannte Creditpoints. Hierbei wird davon ausgegangen, dass mit dem Anteil von unbetreuten Studienzeiten ein Studierender 48 Wochenstunden arbeitet. Dieser Aufwand ist für in der Regelzeit Studierende gedacht. Leistungsschwache Studierende benötigen deutlich mehr Zeit.

Mit der Verschulung der Studiengänge nähern sich die Hochschulen deutlich dem Bereich der Ausbildung und entfernen sich von ihrem Bildungsauftrag. Ausbildung heißt Wissensvermittlung im direkten Kontext zur Berufspraxis. Bekanntes wird gelehrt, gelernt und reproduziert. Der Blick über den Tellerrand auf das Ganze und damit auch auf Auswirkungen und Wechselwirkungen von Entscheidungen und Prozessen wird verwährt. Die Kreativität und die Innovation werden in derartigen Strukturen nicht gefördert.

Die Offenheit für Neues und sowohl visionäres als auch analytisches Denken, Formulierungen von zukünftigen Zielen sowie Strategien für deren Erreichbarkeit erfordern die Kenntnis von prinzipiellen Zusammenhängen und die Anwendung von Transferleistungen. Dies sind die originären Bildungsaufträge der Hochschulen und Universitäten.



Zur Qualitätssicherung und zur Festlegung von Mindeststandards wurden Akkreditierungsagenturen eingeschaltet, die die einzelnen Hochschulen besuchen, die jeweiligen Studiengänge bewerten und auf Studieninhalte, -volumina und -strukturen beurteilen. Die Agenturen sprechen den Fakultäten und Fachbereichen Empfehlungen aus, welche Verbesserungsmaßnahmen sinnvoll und zwingend sind. Alle fünf Jahre erfolgt eine Reakkreditierung, die die Entwicklung und die damit einhergehende Verbesserung belegen soll. Parallel zu den Akkreditierungen haben sich in Deutschland auch diverse Rankings etabliert. Hierbei sind die Bewertungsmaßstäbe und die Anzahl der Probanden generell kritisch zu sehen. Wenn nur einige wenige Studierende und/oder Lehrende einer Fakultät Rankingunterlagen ausfüllen, sind die Angaben nicht repräsentativ. Trotzdem werden sie als solche veröffentlicht. Die Fakultäten sind gut beraten, ihre Mitglieder bei derartigen Rankings zu informieren und aufzufordern in großer Zahl daran teilzunehmen, um ein bewertbares Ergebnis mit entsprechendem Feedback zu erhalten. Eine Stärken- und Schwächenanalyse sollte erstellt werden, um den Prozess "Qualität der Lehre und Forschung" zu fördern.

Der Umbruch in den Studiengängen wird sich auf die Qualität der Absolventen auswirken. Die Studierenden müssen aber nicht schwarz sehen, sie haben es selbst in der Hand mit Engagement, einer gehörigen Portion Neugierde, dem entsprechenden Herzblut und ihrer persönlichen Authentizität ihren Weg zu gehen.

Statements

Prof. Ralf Weber PhD,



Vor einer Antwort auf diese Frage ist die Klarstellung eines allgegenwärtigen Missverständnisses nötig: und zwar dass der Bologna-Prozess mit einer zwingenden Umstellung auf Bachelor- und Masterabschlüsse gleichzusetzen wäre. Stattdessen gehen die Bologna Vereinbarungen von der Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraumes aus, in dem die internationale Wettbewerbsfähigkeit durch gegenseitige Anerkennung der Hochschulabschlüsse gestärkt wird, die Mobilität während des Studium erleichtert und die Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen durch die Vermittlung berufsqualifizierender Kompetenzen verbessert wird. Eine Umstellung auf gleiche Abschlussbezeichnungen wie Master und Bachelor ist keineswegs eine bindende Forderung dieser Rahmenvereinbarung. Stattdessen soll die Vergleichbarkeit der Abschlüsse durch den sogenannten Diplomzusatz (diploma supplement) erreicht werden. Somit ist es keineswegs verwunderlich, dass nur etwa die Hälfte der europäischen Hochschulen tatsächlich die Bezeichnungen Bachelor und Master verwendet. Insbesondere sind das in vielen Ländern Institutionen auf der Ebene von Berufsakademien und Fachhochschulen, die dadurch eine seit langem geforderte Gleichstellung ihrer Abschlüsse mit denen der Universitäten erreichen konnten.

Als Jemand, der 14 Jahre im angelsächsischen Hochschulraum, aus den die Bezeichnungen Bachelor und Master stammen, verbracht hat, sehe ich viele Vorteile eines Bachelorstudiums. Gerade dann, wenn man nach seinem Schulabschluss noch unsicher über seinen weiteren Berufsweg ist, bietet das amerikanische Bachelorstudium die Möglichkeit des ersten Schnupperns in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen, die Chance des Probierens und des sich Testens, inwieweit die gewählte Studienpräferenz sich wirklich mit den eigenen Interessen und Fähigkeiten deckt. Die Möglichkeit, sich an amerikanischen Universitäten im Rahmen eines sogenannten "undeclared majors" ein Interessenpotpourri zusammenzustellen, welches ein Höchstmass an Allgemeinbildung und interdisziplinärem Denken in der Tradition der klassischen "liberal arts" bietet, fehlt an den deutschen Hochschulen, wo man streng fachspezifisch ausgebildet wird. Andererseits liefert das deutsche Abitur im Gegensatz zur amerikanischen Highschool einen sehr weiten Bildungshorizont, den man in den USA in der Regel erst am "College" erwirbt.

Ganz im Gegensatz zum 3-jährigen, allgemeinbildenden, nicht berufsqualifizierenden Bachelorabschluss gibt es in den USA den 5-jährigen "professional bachelor", der etwa dem deutschen Diplom entspricht. Ein Bachelor of Architecture setzt ein 5-jähriges Studium voraus. Um die Berufsbezeichnung Architekt führen zu dürfen und das Planvorlagerecht zu erhalten, sind weiterhin das "licensing exam", eine Serie von etwa zehn Einzelprüfungen, deren Inhalt bereits weitgehend im deutschen Diplom enthalten sind, sowie eine mehrjährige Berufspraxis erforderlich.

Statements

Für die Fakultät Architektur an der TU Dresden gab es somit eine Reihe guter Gründe, sich nicht darauf einzulassen einen 3-jährigen, berufsqualifizierenden Abschluss, der von den euopäischen Berufsverbänden sowie der UNESCO und UIA (Union Internationale des Architectes) nicht anerkannt wird, einzuführen. Stattdessen haben wir als erste deutsche Architekturfakultät einen bologniakonformen Diplomstudiengang eingeführt. Es handelt sich nicht nur um eine modularisierte Form des alten Diploms, sondern die Chance wurde genutzt, eine vollkommen neue Studienstruktur einzuführen, die wegen des Büropraktikums als Pflichtanteil nunmehr elf Semester beträgt. Nach einem Orientierungsjahr folgen zwei Jahre Grundfachstudium, dessen Leistun-

Als erste deutsche Architekturfakultät hat die TU Dresden einen bologniakonformen Diplomstudiengang eingeführt – eine modularisierte Form des alten Diploms.

gen in einem Vordiplomzeugnis zusammengefasst werden. Dieses entspricht nach dem Diplomzusatzdokument einem Bachelor of Science. Studenten, die an dieser Stelle aus dem Architekturstudium aussteigen wollen, können wahlweise auch das Zeugnis eines Bachelor of Science verliehen bekommen.

Mit dieser Konstruktion haben wir einen einzügigen Studiengang geschaffen, der gleichzeitig die Möglichkeit des Ausstiegs oder Abbruchs nach drei Jahren ermöglicht, ohne das die bisherigen Studienleistungen wertlos gewesen wären. Nur Architekt ist man an dieser Stelle noch nicht. Genauso wie man einem Medizinstudenten nach Abschluss des Physikums noch nicht die eigenverantwortliche Behandlung von Patienten erlaubt, so ist die Verantwortung eines Architekten für Funktion, Konstruktion, Gestaltung, für Wirtschaftlichkeit und einem nachhaltigen Umgang mit der Umwelt zu komplex, um in einem nur 3-jährigem Studium vermittelt werden zu können.

Als Mitglied von vielen Akkreditierungskommission an deutschen und ausländischen Architekturfakultäten habe ich die Erfahrung gewonnen, dass die für Architekten so unabdingbare Mobilität zu anderen, vor allem ausländischen Hochschulen zu kurz kommt. Häufig wegen der hohen Arbeitsbelastung in den oft rigorosen, sehr verschulten Bachelorstudiengängen, in denen innerhalb von drei Jahren die Grundlagen des Architektenberufs vermittelt werden sollen. Aufgrund des immensen Leitungsdrucks in den Bachelorstudiengängen fehlt oft die Zeit und Muße zum Reflektieren beim Entwerfen. Dies führt letztendlich zu einer kreativen Verarmung, die sicher nicht beabsichtigt war.



| Suchen und Finden |

Architektur trifft Kunst



Hrg. Galerie Gmurzynska Zaha Hadid und Suprematismus 288 Seiten Leinen mit Schutzumschlag Deutsch 2012, Hatje Cantz Verlag € 49 80 ISBN 978-3-7757-3300-7

Keine Frau hat die Architekturszene in den letzten Jahren so bewegt wie die iranische Architektin Zaha Hadid. Mit ihren in Architektur gebannten avantgardistischen Formen ist sie eine Vorreiterin des parametrischen Entwerfens. Der Entwurf "Malewitschs Tektonik", entstanden während ihres Studiums an der AA School in London 1983, markiert den Anfang ihrer Begeisterung für kubistische Formen. Der russische Künstler Malewitsch steht stellvertretend für ihre allgemeine Inspirationsquelle - den Suprematismus - die Kunstform, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Russland parallel zum Futurismus und Konstruktivismus in Europa entwickelte. Aus dieser Verbindung entstand eine Ausstellung im Jahr 2010 in Zürich "Zaha Hadid und Suprematismus", die die Wirkung näher beleuchtet. Ihre eigenen Arbeiten wurden den russischen Künstlern gegenübergestellt. In der Galerie Gmurzynska übersetzte Zaha Hadid den gekrümmten und schwerelosen Raum der russischen Avantgardisten Kasimir Malewitsch, El Lissitzky und Alexander Rodtschenko in eine explosive Architektursprache. Die Pritzker Preisträgerin entwarf die Ausstellung als ein begehbares Kunstobjekt. Eine zweidimensionale über Wände, Decke und Boden ziehende Grafik bestimmt die Ausstellungsräume. Der gleichnamige, begleitende Katalog "Zaha Hadid und Suprematismus" fasst die gegenüber gestellten Arbeiten Hadids und der russischen Künstler zusammen. 14 Kapitel geben einen Überblick über die Inspirationsquellen Hadids. Eingeleitet von bekannten Kunsthistorikern, Andrei Nakov, oder Architekten, wie Hans-Ulrich Obrist, werden die Kapitel auch farblich abgehoben. Ein von Obrist geführtes Interview mit Zaha Hadid lässt sie von ihren Anfängen berichten, die starke Neigung zu russischen Künstlern und Utopien. Am Ende gibt sie jungen Architekten sogar noch einen Rat mit auf dem Weg, zu experimentieren: denn nur "dann entdeckt man etwas." Der Katalog lebt von den Seiten füllenden Arbeiten Zaha Hadids und den Werken der russischen Avantgardisten. Gleichzeitig wird dem Leser das Ausstellungsdesign durch Fotografien gut vermittelt. Empfehlenswert!

Planungshilfe

Der Entwurfsprozess gehört mitunter zu einem der schwierigsten in der Entstehung eines Gebäudes. Da die Vorstellungen des Architekten sowie die Wünsche und die Bedürfnisse des Bauherren oftmals schon von Anfang an sehr gefestigt sind, ist es mitunter manchmal schwierig auf einen gemeinsamen Nenner zukommen. Das Planungsbuch gibt Studenten wie Architekten schlichte Beispiele gelungener Architektur bezüglich Materialwahl, Grundrissgestaltung und Optik an die Hand. Denn wie Prof. Arno Lederer bereits zum Ende seiner

Einführung in das Buch erwähnt: " [Architektur] ist das, was über das schiere Bauen hinausreicht, damit wir Freude an unserer gebauten Umwelt haben und uns darin wiederfinden."

Das kürzlich erschienene Planungsbuch "Einfamilienhäuser - das ultimative Planungsbuch" stellt 70 im deutschsprachigen Raum fertig gestellte Einfamilienhäuer in Bautafeln, Bildern und



Plänen vor. Dabei reichen die architektonisch hochwertigen Bauwerke vom Betonhaus mit Flachdach bis hin zum Giebelhaus aus Holz auf schwierigem Grund, von der opulenten Villa bis zum energieautarken Lehmhaus.

Das Buch gliedert sich in acht Hauptkapitel, die jeweils mit unterschiedlichen Piktogrammen verdeutlicht werden. Die Themen reichen von schwierigen Grundstücken über Bauen in der Landschaft, wirtschaftlichen Lösungen, besondere Formen bis hin zu abteilbaren Grundrissen. Die vorgestellten Projekte werden zunächst einer der acht Hauptkategorien zu geordnet. Farblich unterteilt machen es sie dem Leser leicht sich im Buch zu Recht zu finden.

Es ist ein großartiges Nachschlagewerk für die anspruchsvolle Aufgabe ein Einfamilienhaus zu entwerfen.

Wolfgang Bachmann / Arno Lederer Einfamilienhäuser - Das ultimative Planungsbuch Grundrisse, Materialien, Details 2012. 272 Seiten, 339 Farbfotos, 3 Schwarzweißfotos und 322 Pläne gebunden mit Schutzumschlag 2012, Callwey € [D] 69,95 / € [A] 72,00 / sFr. 95.00 ISBN: 978-3-7667-1960-7



Miyoung Pyo / Seonwook Kim
Construction and Design Manual
Architectural and
Program Diagrams 1
416 Seiten
Hardcover mit Gummiband
2012 DOM publishers
Englisch
€ 78
ISBN 978-869222-222-6

Graphic Novels der Architektur

Manuel Gausa führt in einem Essay über "Diagramme als Schlachtplan" in die lose Sammlung von Diagrammen verschiedenster Art ein. Ein weiterer Essay von Ben van Berkel und Caroline Bos ergänzt die Einführung. Konzentriert auf die Organisation von Räumen und ihren Beziehungen zueinander stellt das Buch komplexe Systeme vereinfacht dar. Diagramme sprechen eine universelle Sprache. Es lohnt, sich in einfachen Darstellungsformen zu üben, um seine Vorstellungen Professoren und späteren Bauherren vermitteln zu können.

Zehn international tätige Architekturbüros stellen in 48 Projekten ihre Lösungen und ihren Umgang mit Diagrammen vor. In einem Interview erklären die Architekten ihre Arbeitsweisen mit Schaubildern und welche Rolle die Grafik bei der Entwurfsfindung gespielt hat. Dabei reichen die vorgestellten Projekte von städtebaulichen Großprojekten zu kleinen Einfamilienhäusern. Dass die Herausgeber Miyoung Pyo und Seonwook Kim aus Korea stammen ist am Layout und der grafischen Umsetzung der Inhalte zu sehen. Großformatige, über zwei Seiten reichende Grafiken eröffnen jeweils ein neues Kapitel, dabei sind die Inhalte in Sprechblasen gefasst. Durch unterschiedliche Papiersorten ist das Buch übersichtlich gegliedert.

"Percy Hansen" - Ein Architekten-Groschenroman

Zum Architektursommer 2012 in Hamburg veröffentlichten SEHW Architekten aus Hamburg einen Groschenroman, der seinesgleichen in der Kisok-Literatur noch sucht. Der Inhalt ist schnell erzählt: Percy Hansen, ein erfolgreicher und gutaussehender Architekt liefert sich in der Hansestadt Hamburg mit seinem ehemaligen Freund und nun Erzrivalen Merten Großvogel einen gnadenlosen (Architektur-)Wettbewerb. Neben Profitgier, Heuchelei und Korruption kommt es natürlich zu Verwicklungen mit attraktiven Frauen. Selbstredend, dass der Ausgang der Geschichte ein Happy End ist. Der typische Erzählstil der Heftromane macht die Geschichte zu einem kurzweiligen Lesevergnügen. Percy Hannsen verspricht eine angenehme Pause zwischen dem schweren Lernstoff für Bauphysik und Tragwerkslehre.

SEHW Architekten

Percy Hansen – Palast der Sehnsucht
erschienen 2012 in der Reihe "Architekten mit Herz", Kelter Verlag
erhältlich bei SEHW Architekten, € 2,50 + Porto



Konstruieren statt konsumieren

In dem Buch mit dem Titel Hartz IV Moebel.com beschreibt der Architekt Van Bo Le-Mentzel sein Do-it-yourself Projekt. Auf der Basis des open source, der gemeinschaftlichen Erarbeitung, ermöglichte "die Crowd" das Buch. Nicht nur deren Beiträge werden in dem Buch veröffentlicht, sondern auch das crowdfunding, also das Spenden sammeln, finanzierte es. Das Buch trägt Anleitungen zum selbstständigen Möbelbau zusammen. Von Sesseln über Lampen bis hin zu Schlafsofas werden Möbelstücke zum Nachbauen anschaulich dargestellt und mit Zeichnungen illustriert. Dabei lässt das Buch dem Kreativen noch Platz seine eigenen Kreationen zu entwickeln und festzuhalten. Abgerundet werden die Bauanleitungen von einem Interview mit Le-Mentzel und einigen Fotos der stolzen Schreiner, die sie mit ihren selbstgebauten Möbeln zeigen. Weitere Bauanleitungen stellt Le-Mentzel auf seiner Homepage www. hartzivmobel.de zur Verfügung. Zur Nachahmung empfohlen!



Hrg. Van Bo Le-Mentzel & The Crowd
Hartz IV Moebel.com
144 Seiten
Broschur
2012, Hatje Cantz Verlag
€ 12,99
ISBN 978-3-7757-3395-3

| Neuheiten |

spl:tterfaser - Mode statt Häuser

Das 2009 von Marlene Selz und Alice Kiener gegründete Modelabel hat seinen Sitz in Stuttgart. Die beiden Diplom-Architektinnen entschlossen sich schon während ihres Studiums dem Entwerfen von Mode statt Häusern zu widmen. So präsentierten sie ihr Diplom als Modenschau. Schon mit der Vorstellung ihrer ersten Modelinie bewiesen die beiden Nürnbergerinnen ihre Kunstfertigkeiten. Ihre Kollektionen tragen klanghafte Namen wie stadtausstatter, seemannsgarn oder drahtseilakt, ihre neuste Kollektion. Legere und schicke Kleidungsstücke vereinen sich zu einer ansprechenden Kollektion, wobei der Kunde die Farben selbst auswählen kann. Von bunten Farbtönen bis zu gedeckten Farben bietet sich dem Kunden ein weites Spektrum. Dabei legt das Designduo Wert auf höchste Qualität. Alle Stoffe werden in Westeuropa gefertigt



und sind somit fair gehandelt. Zu Beginn haben sie die Mode noch in der eigenen guten Stube angefertigt. Mittlerweile sind sie in ein Atelier in der Ossietzkystraße 8 in der Nähe des Hauptbahnhofes in Stuttgart umgezogen. Dort empfangen sie die Kunden immer mittwochs und donnerstags von 11 bis 19 Uhr. Natürlich können die Einzelstücke auch auf ihrer Hompage bestellt werden.

www.splitterfaser.com

Raumstoffe

Offen sein für Neues, die Grenzen des Machbaren weiter hinausschieben, Zeichen setzen, ein Zuhause bieten, Räume schaffen, Wohngefühl entwickeln – die Architektur ist ein weites Spielfeld mit einer Vielzahl von Ideen und Möglichkeiten. Das setzt aber auch eine große Verantwortung, eine Verpflichtung voraus – und Baustoffe, die ihren Teil dazu beitragen, dass Design und Sicherheit hervorragend mit Mensch und Natur harmonieren.

www.heidelberger-beton.de



Hier finden Sie mehr Beispiele wie einzigartig Beton ist

Materialarchiv to go

Das seit 2001 verfügbare Materialarchiv des Gewerbemuseums Winterthur konnte gemeinsam mit seinen Partnern der Hochschule Luzern und der Zürcher Hochschule der Künste weitere Mitstreiter wie u.a. die ETH in Zürich gewinnen sowie







die Hochschule für angewandte Wissenschaften. Nun verbinden sich in der Materialsammlung Architektur, Technik sowie Kunst und Design. Mit einem Bild versehen, liefert die Materialsammlung nützliche Fakten rund um bekannte, neue und unbekannte Materialien. Es werden Eigenschaften und Herstellung, Bearbeitung sowie Anwendung aufgelistet. Eher unbeachtete Aspekte wie der Materialgeruch finden dort ebenfalls ihren Eingang wie die Bezugsquellen. Das Portal versteht sich als eine Datenbank, die Informationen und Expertenwissen bündelt – Quellenverweise ergänzen jeden Artikel. Die gratis verfügbare App ist eine reduzierte Version der Webseite. Eine tolle Variante unterschiedliche Materialien in der Tasche zu haben ohne großes Gewicht.

www.materialarchiv.ch

Transportables Büro

Das aus vier Japanern bestehende Team um Ichiro inc. fand sich zusammen, um über alltägliche Raumwelten nachzudenken. Daraus entstanden ist die Koloro-Serie: ein Tisch und ein Stuhl. Der Tisch ist kein gewöhnlicher Bürotisch. Viel mehr besteht die Tischplatte aus einem Kubus, der zu einer Seite hin offen ist. Er umspannt einen privaten Raum, der mit mehreren Öffnungen den Bezug zur Umgebung herstellt. Gleichzeitig dienen die Öffnungen als Ablagefläche und weitere Haken als Aufhangvorrichtungen. An die Stromversorgung hat das japanische Designteam selbstverständlich auch gedacht. Aus Sperrholz gefertigt, kann man sich zwischen unzähligen Farben entscheiden, die bei Bestellung extra gemischt werden. Ergänzt wird der transportable Einraum durch den Koloro-Stuhl. Er bietet unter seinem Polster einen weiteren Stauraum. Das zweiteilige Set kann durch ein paar einfache Griffe leicht ab- und aufgebaut werden. Auf Anfrage wird die Koloro-Serie individualisiert angefertigt.



www.ichirodesign.jp



Eine kleine Wolke zieht auf

Eine weitere Schönwetterwolke zieht auf. Neben der Pendelund Stehleuchte hat der international bekannte Architekt Frank Gehry der Lampenfamilie von Belux ein weiteres Mitglied hinzugefügt. Babycloud nennt sich die Tischleuchte, die in der Gestaltung an die vorherigen Lampen erinnert. Aus vier runden, zusammengesteckten Schalenelementen besteht



der papierähnliche Lampenschirm. Er ist aus veredeltem Polyester gefertigt, was ihn praktisch reißfest und schwer entflammbar macht. Babycloud fordert den Nutzer auf mitzugestalten. Die zufällige Faltenstruktur kann und soll durch einfaches Eindrücken und Ausbeulen verändert werden. Durch die unterschiedlichen Falten und Knicke entstehen endlos neue Lichtprojektionen. Auf einem Chromstahlrohr befestigt, steht die Lampe auf einem Fuß aus Nussbaumholz. In ihrem Verbrauch sehr sparsam, ist Babycloud mit einer 5 Watt LED ausgestattet. Nicht größer als ein Wollknäuel lässt sie sich an vielen Orten im Wohnbereich aufstellen: auf dem Nachttisch auf dem Bücherregal bis auf dem Sideboard oder einfach auf dem Boden.

www.belux.com

Impressum



DER ENTWURF

Sonderheft der DBZ Deutsche Bauzeitschrift Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Leseranalyse Architekten und Bauingenieure

Verlag und Herausgeber:

Bauverlag BV GmbH, Avenwedder Str. 55, 33311 Gütersloh, www.bauverlag.de

Chefredaktion:

Dipl.-Ing. Burkhard Fröhlich, Telefon: +49 5241 80-21 11, E-Mail: burkhard.froehlich@bauverlag.de (verantwortlich für den redaktionellen Inhalt)

Redaktion DBZ/DER ENTWURF:

Dipl.-Des. Sonja Schulenburg, Telefon: +49 5241 80-2637. E-Mail: sonja.schulenburg@bauverlag.de Dipl.-Ing. Sandra Greiser, Telefon: +49 5241 80-3096.

E-Mail: sandra.greiser@bauverlag.de

Dipl.-Ing. Sarah Centgraf, Telefon: +49 5241 80-2119

E-Mail: sarah.centgraf@bauverlag.de

Redaktion DB7:

Dipl.-Ing. Beate Bellmann, Telefon: +49 5241 80-2857,

E-Mail: beate.bellmann@bauverlag.de

Benedikt Kraft M. A., Telefon: +49 5241 80-2141,

E-Mail: benedikt.kraft@bauverlag.de

Redaktionsbüro:

Stefanie van Merwyk, Telefon: +49 5241 80-2125, E-Mail: stefanie.vanmerwyk@bauverlag.de

Lavout:

Kristin Nierodzik

Anzeigenleiter:

Andreas Kirchgessner, Telefon: +49 5241 80-2322, E-Mail: andreas.kirchgessner@bauverlag.de (Verantwortlich für den Anzeigenteil) Gültig ist die Anzeigenpreisliste Nr. 60

Geschäftsführer:

Karl-Heinz Müller, Telefon: +49 5241 80-2476

Verlagsleiter Anzeigen & Vertrieb:

Reinhard Brummel, Telefon: +49 5241 80-2513

Leitung Herstellung:

Olaf Wendenburg, Telefon: +49 5241 80-2186

Abonnementverkauf und Marketing:

Rainer Homever-Wenner, Telefon: +49 5241 80-2173

Leserservice + Abonnements:

Abonnements können direkt beim Verlag oder bei ieder Buchhandlung bestellt werden. Bauverlag BV GmbH,

Postfach 120, 33311 Gütersloh, Deutschland Der Leserservice ist von Montag bis Freitag persönlich erreichbar

von 8.00 bis 18.00 Uhr (freitags bis 16.00 Uhr). Telefon: +49 180 55522533, Fax: +49 180 55522535,

E-Mail: leserservice@bauverlag.de

Bezugszeit:

DER ENTWURF erscheint zweimal jährlich jeweils zu Semesterbeginn als Sonderheft der DBZ. Die DBZ erscheint monatlich und kostet im Studenten-Abonnement 79,80 €, inkl. der beiden Ausgaben DER ENTWURF, einschließlich der Nutzung des DBZ online-Archivs. Das Abo gilt zunächst für ein Jahr und ist danach ieweils vier Wochen vor Ablauf eines Quartals schriftlich kündhar

Veröffentlichungen:

Zum Abdruck angenommene Beiträge und Abbildungen gehen im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen in das alleinige Veröffentlichungsund Verarbeitungsrecht des Verlages über. Überarbeitungen und Kürzungen liegen im Ermessen des Verlages. Für unaufgefordert eingereichte Beiträge übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Die inhaltliche Verantwortung mit Namen gekennzeichneter Beiträge übernimmt der Verfasser. Honorare für Veröffentlichungen werden nur an den Inhaber der Rechte gezahlt. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung oder Vervielfältigung ohne Zustimmung des Verlages strafbar. Das gilt auch für das Erfassen und Übertragen in Form von Daten.

Druck:

L.N. Schaffrath, Geldern

springer-vieweg.de

Damit entwirft die Welt



Ernst Neufert

Bauentwurfslehre

Grundlagen, Normen, Vorschriften über Anlage, Bau, Gestaltung, Raumbedarf, Raumbeziehungen, Maße für Gebäude, Räume, Einrichtungen, Geräte mit dem Menschen als Maß und Ziel. Handbuch für den Baufachmann, Bauherrn, Lehrenden und Lernenden

40., überarb. und akt. Aufl. 2012. XII, 582 S. mit 6000 Abb. Geb. € (D) 119,00 ISBN 978-3-8348-1825-6

- Das weltweit anerkannte Standardwerk für jeden Bauentwurf
- Die umfangreichste Zusammenstellung von Gebäudetypologien, Schemata, Maßen und Abmessungen für die Planung in einem Band
- Erleichtert den Einstieg in neue Entwurfsprojekte.

Die 40. Auflage der weltweit bekannten Entwurfslehre wurde inhaltlich und grafisch weiter überarbeitet und aktualisiert. Übersichtliche Funktions-Schemata und Typologien bieten dem Planenden einen schnellen Überblick und sicheren Einstieg in alle Entwurfsthemen.

Prozess-Architekt

www.alanus.edu

ist einer der zwei angebotenen Masterstudiengänge der Alanus Hochschule in Alfter bei Bonn. Der Studiengang formuliert klare Ziele, die der gegenwärtigen Entwicklung in der Gesellschaft Rechnung tragen. In Zeiten des demografischen und ökologischen Wandels werden Architekten vor neue Herausforderungen gestellt. Die Studierenden sollen lernen nachhaltige Entwurfs- und Gestaltungsprozesse zu moderieren und zu gestalten, unter den Gesichtspunkten Ressourcen zu schonen und gemeinschaftsorientiert zu planen. Dabei kann aus zwei Vertiefungsrichtungen gewählt werden: Gemeinschaftsorientierte Projektentwicklung und Ressourcenoptimierte Architektur. Angesprochen werden sollen Hochschulabsolventen der Architektur und verwandter Disziplinen. Vorraussetzung zur Zulassung ist ein 8-semestriger Bachelorabschluss. Absolventen mit einem Abschluss in sechs Semestern können sich über weitere Leistungspunkte an der Alanus Hochschule für den Studiengang qualifizieren. Bei einer Präsenzzeit von etwa eineinhalbTagen ermöglicht das 2-jährigeTeilzeitstudium weiterhin zu arbeiten. Das Studium schließt mit einem Master of Arts (M.A.) ab. Für den Studiengang sind 200 € im Monat Studiengebühren, die Semestergebühren und das Semesterticket einzuberechnen.

Architektur:Entwicklung

www.hochschule-bochum.de/fba

Im Mittelpunkt des 2012 wieder aufgenommenen Studiengangs steht das architektonische Denken und Argumentieren. Der Studiengang richtet sich an Studierende, die Freude am Initiieren, Konzipieren und Entwickeln architektonischer Projekte haben. In der fächerübergreifenden Ausbildung wird Grundlagenwissen aus der Urbanistik, der Kommunikationswissenschaften, der Soziologie und der Immobilienwirtschaft vermittelt. Dabei sollen Fähigkeiten erworben werden in interdisziplinären Planungsteams bestehend aus Stadtplanern, Architekten und Projektentwicklern eine vorstehende und vermittelnde Schlüsselposition zu übernehmen. Der einjährige Studiengang richtet sich an Absolvent/innen eines Architektur-Diplomoder mindestens 8-semestrigen Architektur-Bachelorstudiengangs. Man schließt das Studium mit einem Master of Science ab (M.Sc.). Das Studium ist national und international anerkannt, berechtigt zur Promotion an einer europäischen Hochschule und zum nationalen höheren Beamtendienst.

International Facade Design and Construction

www.fassadenmaster.de

Kurz der "IFCD" an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe in Detmold ist ein 2-jähriger postgradualer Studiengang. Der in Teilzeit angebotene Lehrgang bildet jedes Jahr beginnend zum Wintersemester maximal 15 Studierende aus in den neusten Errungenschaften der Fassadentechnologie. Vermittelt werden technisches und wissenschaftliches Wissen in der Entwicklung von Gebäudehüllen. Um eine praxisnahe Ausbildung zu garantieren, kooperiert die Universität mit führenden Industriepartnern. Der international aufgestellte Studiengang, dessen Partneruniversitäten in Delft/NL, Bath/E, Luzern/CH und San Sebastian/E liegen, hält die Kurse auf Englisch ab. Zur Zulassung fordert die Hochschule deshalb den Nachweis englischer Sprachkenntnisse. Ebenso sollten Interessierte ein Jahr in für den Studiengang relevanten Berufen gearbeitet haben. Eine Eingangsprüfung hinterfragt die Motivation der Studierenden. Der mit 90 CTS-Punkten abschließende Masterstudiengang verleiht den Absolventen den Titel Master of Engineering (M.Eng.). Die Studiengebühren für den gesamten Lehrgang betragen 6400 €.

[archineering]

richtet sich an Architekten und Ingenieure gleichermaßen. Der postgraduale Masterstudiengang reagiert auf die Komplexität moderner Bauaufgaben und Bauanforderungen. Studierenden aus den Bereichen Architektur und Bauingenieurwesen soll ein ganzheitliches Verständnis für die Problematik des Konstruierens vermittelt werden – mit dem Fokus auf wirtschaftliche, politische, soziale, technische oder auch ästhetische Aspekte. Das erfordert interdisziplinäres Wissen. Während der 2-jährigen Ausbildung wird eine praxisbezogene Lehre vermittelt, die ihren Höhepunkt in den 1:1 Umsetzungen der Studienprojekte jeden Sommer erreicht. Der Studiengang richtet sich an Absolventen der Architektur, Innenarchitektur und dem Bauingenieurwesen sowie an verwandte Disziplinen mit wissenschaftlicher, künstlerisch-gestalterischer oder technischer Ausrichtung. Mit der Masterarbeit im vierten Semester wird das Studium mit dem Titel Master of Science (M.Sc.) abgeschlossen. Der Studiengang startet mit maximal 30 Studierenden jeweils zum Wintersemester. Es werden keine Studiengebühren erhoben.

ARCHICAD

die Architektursoftware für kreative Köpfe und starke Entwürfe



Arbeiten Sie mit dem Programm, das zu Ihnen passt!

Alles über die kostenlose Studentenversion, Workshops, Webinare, Tutorenprogramm unter:

WWW.GRAPHISOFT.DE/NEXT WWW.GRAPHISOFT.AT/NEXT





